

## **Franckesche Stiftungen zu Halle**

### **Die Klugheit der Kinder des Lichts / Aus dem Evangelischen Text Luc.XVI, 1-9. Am neunten Sonnt.nach Trinit. A.1713. In der St.Georgen=Kirche zu ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1730**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-167481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-167481)

Die

# Flugheit der Kinder des Lichts/

Aus dem Evangelischen Text  
Luc. XVI, 1 - 9.

Am neunten Sonnt. nach  
Trinit. A. 1713.

In der St. Georg-n-Kirche zu  
Glauchau an Halle  
vorgestellet  
von

August Hermann Francken/  
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

---

Z A L L E,  
In Verlegung des Waisen-Hauses.  
M DCC XXX.

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11

Der 11. 11. 11





Die Gnade unsers HErrn Iesu Chri-  
sti, die Liebe Gottes, und die Ge-  
meinschaft des heiligen Geistes sey  
mit euch allen!



Setzt zu, wie ihr fürsich-  
tiglich wandelt, nicht  
als die Unweisen, son-  
dern als die Weisen, und  
schicket euch in die Zeit,  
denn es ist böse Zeit.

Darum seyd nicht unverständlich, son-  
dern verständig, was da sey des  
HErrn Wille. Dis sind, Geliebte in  
dem HErrn, Pauli Worte, an die Ephes.  
V, 15. 17. Wir sehen daraus so viel, daß  
Weisheit, Fürsichtigkeit, Verstand und  
Klugheit in der heiligen Schrift uns aufs  
höchste angepriesen werde. Denn wie  
mit vielen Worten druckts doch Paulus  
aus?



aus? Sehet zu, sagt er, wie ihr fürsichtiglich wandelt; und setzt hinzu: Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und v. 16. führet er die Ursachen an, warum man Klugheit, Weisheit und Fürsichtigkeit gebrauchen soll, weil man sich in die Zeit (zwar nicht so, wie die Welt-Kinder thun; sondern als die Kinder des Lichts) schicken soll, indem die Zeit oder die Tage böse seyn. Und hierbey läßt ers noch nicht bewenden; sondern führet daraus einen neuen Schluß v. 17. Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. So soll dann nun ein ieglicher nicht nur sich befeißigen, daß er sich von Herzensgrund zu Gott bekehre, welches die Haupt-Sache ist: sondern er soll auch Weisheit, Fürsichtigkeit, Verstand und wahre Klugheit, als ein rechtes Kind des Lichtes, erlernen, auch täglich und ie mehr und mehr suchen in der wahren Weisheit bevestiget zu werden, und seinen Verstand, auf geziemende Art

Art und Weise, anstrengen, daß er in keiner Sache möge unfürsichtig, unweislich und unverständlich handeln; sondern daß er möge mit den Jahren in der wahren Klugheit und im rechten Verstande zunehmen.

Von dieser Sache zu reden gibt uns unser Heiland im heutigen Evangelio Gelegenheit. Weil denn nun ein jeder, auch sogar durch natürliche Eigen-Liebe getrieben, gern weise, verständig, klug, und fürsichtig in seinem Thun und Lassen seyn will; Ach! so brauchet doch auch ietzt so viel Verstand, daß ihr aufmerksam seyd zu vernehmen, wie unser Heiland, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist (1. Cor. I, 30.) uns selber zur wahren Weisheit der Kinder Gottes anweist. Wie wir aber von uns selbst, als von uns selbst, nichts vermögen, sondern alles Gute von Gott erlangen müssen, der uns denn das Gebet zum Mittel, seines Beystandes theilhaftig zu werden, geordnet hat, so laßet uns doch vorhero, und zwar auch



auch nicht als die Unverständigen nur so nach bloßer Gewohnheit, sondern verständiglich zu Gott beten, und unsere Herzen zu ihm richten, und ihn bitten, daß er uns in dieser Stunde wolle beystehen so wol zum Vortrag des Worts, als zum Anhören desselben, damit ein ieglicher von ihm erleuchtete Augen möge kriegen, das, was vorgetragen wird, recht einzuschauen und wohl zu verstehen; auch zugleich den Verstand von ihm erlangen möge, wie er das, was ihm gesaget wird, zur rechten praxi oder Übung in seinem ganzen Leben bringen solle, und wie er das Wort, so er höret, also anwenden möge, daß er vor dem Angesicht Gottes dessen immer und ewig Freude habe. Hierum laßt uns Gott andächtig bitten in dem Gebet des Herrn

Tex-



## Textus Luc. XVI, 1-9.

**E**n sprach aber zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesezet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist

A 4

du

du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Ein-



# Eingang.

**S** Eliebte in dem HErrn! zum rechten Verstand dieses Evangelii ist nöthig, daß man sehe auf das kurz vorhergehende Capitel des Evangelisten Lucā. Denn daselbst wird bald im Anfange gelehret, welchergestalt sich zu dem HErrn Jesu allerley Zöllner und Sünder gesellet, daß sie ihn hörten. Da nun die Pharisäer und Schriftgelehrten solches sahen, murreten sie, und sageten: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Hierauf verwortete sich unser liebster Heiland wider das unbefugte Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten in dem ganzen 13ten Capitel in den dreien Gleichnissen vom verlornen und wieder gefundenen Schaaf, vom verlornen und wieder gefundenen Groschen, und vom verlornen Sohn, der sich wieder eingestellt. Nach dem er aber die Pharisäer also abgefertiget, so heißt es im Anfange unsers Evan-

A 5

ge

gelii: Er sprach aber auch zu seinem Jüngern; da eben nicht, wie sonst, seine zwölf besonders so genannte Jünger verstanden werden, die er zu Aposteln berufen; sondern diejenigen, die nummehr seine Jünger, da sie vorher c. 15, 1. Zöllner und Sünder gewesen, genennet werden, weil sie nicht in ihrem vorigen Zustande geblieben, sondern sich zu Gott bekehret, wie unser Heiland das in den drey Gleichnissen genugsam zu erkennen gegeben. Diesen gab er nun einen Unterricht, nachdem sie in ihrem bisherigen Zustande mit dem Mammon, u. zeitlichen Gut übel waren umgangen, aber sich zu ihm als zu dem Heylande der Welt gewendet, wie sie nun von ihm lernen sollten, das vorige Wesen zu verbessern, und es ganz anders anzufangen. Und da insonderheit die Zöllner Geld und Gut zusammen gesammelt, worauf ihr voriger vermeynter Beruff gerichtet gewesen; so zeigt er ihnen, wie sie mit solchem Mammon der Ungerechtigkeit, oder mit dem Gel

Gel



Gelbe und Gut, so sie in solcher Ungerechtig-  
keit hätten zusammen gebracht, unge-  
hen sollten, daß es ihnen keinen Schaden  
an ihrer Seelen brächte. Das ist es, was  
der liebe Heyland in der Parabel von dem  
reichen Manne saget, der den ungerechten  
Haushalter vor sich forderte, und was er  
indem Beschluß haben will, wenn er saget:  
Machet euch Freunde mit dem unge-  
rechten Mammon, auf daß, wenn ihr  
nun darbet, sie euch aufnehmen in die  
ewige Zitten.

Diß aber ist mercklich, daß in dem Ev-  
angelischen Text gesagt wird: Der  
Herr lobete den ungerechten Haus-  
halter; dadurch wir nicht den Herrn des  
Haushalters, sondern Christum selbst  
verstehen, der zu der Zeit den ungerechten  
Haushalter gelobet, nicht darum, daß er  
unrecht, sondern daß er klüglich gethan  
habe, so viel nemlich diese seine Klugheit  
betraff, welche sonst mit grosser und straf-  
barer Ungerechtigkeit verknüpft war.  
Denn, setzt er hinzu, die Kinder die-  
ser Welt sind klüger in ihrem Ges-  
chlech-

schlechte, als die Kinder des Lichts. Darauf spricht er denn: Und ich sage euch auch, machet euch Freunde u.s.w.

So sehen wir demnach in dem allen, daß unser Heyland von den Kindern des Lichts, das ist, von wahren Gläubigen Kindern Gottes erfordere, sie sollen ein Exempel an den Kindern dieser Welt nehmen, keines weges ihnen in ihrer Bosheit, Sünde und Ungerechtigkeit, noch in ihrer falschen Klugheit nachzufolgen; sondern wie jene Flug sind aufs Zeitliche, und auf die Erhaltung dieses Lebens, also sollen diese Flug seyn aufs Ewige und Erlangung des ewigen Lebens; damit sie nicht, wenns nun zum Sterben mit ihnen kommt, verderben müssen, sondern vielmehr zu Gott kommen und ewig selig werden. Diese Klugheit aber der Kinder des Lichts führet er so weit, daß er nicht nur redet von einer wahren Bekehrung zu Gott, die ja nothwendig erfordert wird, so man der Verdammniß entgehen, und ewig selig werden will, sondern daß er ihnen eine weitere Anweisung giebet, die sich so gar



gar bis auf die irdischen Dinge erstrecket, wie man damit umzugehen, daß davon ein wahrhaftiger Vortheil in der Ewigkeit möge gefunden werden, und man dergestalt durch die wahre Klugheit auch aus dem, was in seiner Natur zeitlich und vergänglich ist, dennoch einen ewigen Nutzen erlange.

Nun wollen wir den Fall setzen, es wäre jemand, der diese Parabel unsers Heylandes von der wahren Klugheit der Kinder des Lichts ihm gerne recht zu Nutz machen wolte, und darum bekümmert wäre, wie er ihm möchte die gehörige Folge leisten: wie solte es denn wol ein solcher angreifen, die Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und sich nach derselben in seinem übrigen Leben zu verhalten? Dieses ist es, darauf wir für dißmal in aller Einfaltigkeit und Deutlichkeit durch göttliche Gnade antworten wollen.

Du treuer u. hochverdienter Heyland! du bist selbst die Weisheit, und alle Weisheit ist in dir, und bist uns von Gott gemacht zur Weisheit: wir  
aber

aber sind unweise, und thöricht ohne dich. Deswegen bitten wir dich demüthiglich, hast du uns so treulich zu der wahren Klugheit der Kinder des Lichts angemahnet; so thue doch auch in dieser Stunde diese Barmherzigkeit hinzu, daß du uns rechten Verstand gebest, wie wirs angreifen sollen, dazu zu gelangen, u. uns derselben gemäß zu bezeigen. Das lehre du uns Herr, u. gib uns dazu in dieser Stunde deine Gnade und deinen heil. Geist, auf daß wir es nicht nur recht fassen, sondern auch recht practiciren und ausüben mögen, Amen!

### Erklärung.

**S**o wird nun, Geliebte im Herrn, zu handeln seyn, von der Klugheit der Kinder des Lichts, u. zwar also, daß wir den Fall sehen, es wäre jemand so weit erweckt in seinem Herzen, daß er dem Worte des Herrn Jesu gerne folgen, diese Klugheit lernen, und in seinem ganzen Leben ausüben wolte, wie ein sol-



solcher es anzugreifen habe? Da ist denn zu wissen, daß allerdings eine wahre Bekehrung voraus und zum Grunde gesetzt seyn müsse. Es heisset im Text: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. So muß ein ieder vor allen Dingen ein Jünger Jesu Christi erfunden werden. Denn unser Heyland redet ja hier von den Kindern des Lichts; Dieselben bestrafet er, so sie sich von den Kindern dieser Welt in der Klugheit übertreffen lassen, und so dieselbe nicht suchen, nachdem sie Kinder des Lichts geworden sind, so in dem Reiche des Lichts klug zu seyn aufs ewige, wie jene im Reich der Finsterniß aufs zeitliche sind. So muß einer ja vor allen Dingen von der Finsterniß zum Licht bekehret seyn; wie will er sonst diese Klugheit als ein Kind des Lichts ausüben?

Gesetzt aber, daß einer nun ein Jünger Jesu Christi worden, oder eine wahre Umkehrung und Veränderung bey einem vorgegangen, und es dem Menschen ein gründlicher Ernst wäre, daß er hinfort

JES

Jesu Christo dem Heiland der Welt dienen wolte, was müste denn wol sein erstes seyn, so er demselben hierinn wolte Folge leisten, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu beobachten? dieses, daß er bey sich selbst gedächte: Bisher habe ich meinen Sinn aufs zeitliche Leben gerichtet gehabt, wie wills aber nun mit dem ewigen werden? So war es bey diesen Leuten, denen Zöllnern und Sündern, die Christi Jünger geworden, Ehe sie zu dem Herrn Jesu gekommen, war ihr Sinn darauf gerichtet, wie sie reich möchten werden, und viel Zeitliches zusammen bringen, und noch dazu, wie sie dieses zeitlichen Lebens auch in weltlicher Freude und Lust, Pracht und Ehre wohl genießten möchten. Das können wir aus dem nachfolgenden noch viel besser sehen. Denn da unser Heiland in eben der Rede in dem XVIten Cap. Luca fortfähret, spricht er v. 19. Es war aber ein reicher Mann, der lebte alle Tage herrlich und in Freuden. So waren nun diese Men-  
 sehen



sehen auch gewesen; Konten vielleicht einige es nicht nach dem äußerlichen so in die Augen leuchten lassen, so war doch ihr Sinn so beschaffen, oder ihr Herz war dennoch auf Augen=Lust, Fleisches=Lust und hoffärtiges Leben gerichtet. Nachdem sie aber zu dem Herrn Jesu gekommen, mußten sie aufs ewige denken; wie um deswillen unser Heyland in unserm Evangelischen Text, den wir icht zu handeln haben, es ihnen vorsagete. Und so muß es denn auch bey einem ieglichen unter uns seyn, der die wahre Klugheit der Kinder des Lichts lernen und ausüben will, daß er diese ernstliche Gedancken und diese so wichtige Sorge in seiner Seelen hege, daß er betrachte, wie er bisher das zeitliche Leben angewandt, da er vielleicht keinen andern Zweck gehabt, als wie er möchte in der Welt glücklich seyn; und daß er nun, nachdem ihn Gott zu Christo gebracht hat, nicht mehr bekümmert sey, wie er im zeitlichen glücklich seyn, sondern wie es mit dem ewigen werden wolle. In dem punct

punct findet sich sonderlich die Probe, ob bey dem Menschen eine gründliche Veränderung des Herzens vorgehe? Denn wo dieses, so kan das nicht ausbleiben, der Mensch krieget ganz andere Gedanken von dem zeitlichen Leben, als zuvor; imgleichen auch ganz andere Gedanken von der Ewigkeit, als er zuvor gehabt. Denn vorhin meynete er, was für Herrlichkeit, u. Glückseligkeit in der Welt zu erlangen wäre: nun aber siehet er wol, daß es lauter Blendwerck sey. Vorhin dachte er hieran nur obenhin, wenn er gleich darangedachte: aber nun siehet ers gar anders an, u. betrachtet mit rechtem Ernst, daß, wenn er auch noch so lange lebete, u. alle weltliche Glückseligkeit zu genießten hätte, er dennoch davon müste. Daher er den ernstlichen Schluß machet: ehe ich entbehren sollte der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, die Gott bereitet hat denen die ihn lieben, will ich lieber das andere alles fahren lassen. Denn er bedencket, daß ihm doch alles nichts helfen, sondern vielmehr ewig gereuen



reuen würde, wie es den reichen Mann  
 in der Hölle gereuete. Dieses muß nun  
 ein ieder, der gegenwärtig ist, so er anders  
 will die rechte Klugheit der Gerechten er-  
 langen, in sein Herz und Seele fassen,  
 nemlich, daß er sein voriges Leben so anse-  
 he, daß es nicht das rechte Leben, und daß  
 darinnen keine wahre Glückseligkeit zu  
 finden sey, und deswegen ernstlich zu  
 sorgen anfangen, wie es mit dem ewigen  
 werden wolle.

Wenn dieses zum Grunde geleyet ist;  
 folget zum andern, daß ein solcher, der die  
 Klugheit der Kinder Gottes gern lernen  
 und ausüben möchte, denn auch mit Gleich  
 betrachte, wie er bisher in allem dem,  
 was zu diesem Leben gehöret, sich als  
 einen ungerechten Haushalter erwies-  
 sen habe. Und so muß er denn im Gegensatz  
 nun bey sich selbst gedencen: wie soll ichs  
 hinfüro besser machen, daß mir das  
 zeitliche nicht am ewigen schaden mö-  
 ge? Es ist aber zu wissen, daß, wenn ein  
 Mensch wahrhaftig befehret ist,

nicht

nicht nur für eine ungerechte Haushaltung achten werde, wenn einer wissenschaftlich u. vor-  
sichtlich die zeitlichen Güter anders ange-  
wendet, als er sie hätte anwenden sollen:  
sondern auch wo einer nicht Gott und des-  
sen Ehre zum Zweck gehabt, sondern sich  
in allem seinem Thun und Lassen nur selb-  
ber gemeynet, ob man wol gedacht, es am  
besten und gerechtesten zu machen. Denn  
das ist ja schon eine Untreue und Ungerech-  
tigkeit, so einer das anvertraute Gut  
nicht gebrauchet zum Dienst und nach dem  
Willen desjenigen, dem es eigentlich zu-  
gehöret; sondern also, als wenn er Herr  
darüber wär, und Macht hätte, damit zu  
thun, was er wolle, und als ob er sich darin-  
nen selbst zum Zweck setzen dürffe, auf den  
er alles richten müste. So lange das nicht  
erkannt wird, so ist noch ein gewisses Zei-  
chen, daß sich noch kein rechtschaffener  
Grund einer wahren Befehrung bey ihm  
finde, sondern daß es nur etwas äußerli-  
ches sey, was er etwa von Buße und Befeh-  
rung vermeynet zu haben. Weiter ist  
auch



auch zu wissen, daß ein solcher, in dessen  
 Herz eine rechte Veränderung vorgegan-  
 gen ist, nicht allein Geld und Gut, und  
 andere irdische und leibliche Güter, für  
 Güter Gottes, in welchen er sich als ein  
 ungerechter Haushalter bewiesen, halten  
 wird; sondern alles, was zum ersten, an-  
 dern und dritten Articul des Christlichen  
 Glaubens gehöret, die Güter der Schö-  
 pfung, Erhaltung und Versorgung, der  
 Erlösung, und der Heiligung, werden von  
 ihm als solche anvertraute Güter Got-  
 tes angesehen werden. Und zwar da ietzt  
 eigentlich die Rede ist von zeitlichen Gü-  
 tern, so wird der Mensch gar leicht erken-  
 nen, daß auch seine Gesundheit, sein Leib,  
 und alle desselben Kräfte, seine Vernunft  
 und derselben Gebrauch, Verstand und  
 Kräfte der Seelen solche Güter seyn.  
 Denn er ja dieselben auch von Gott in  
 der Natur empfangen hat. Und wenn  
 er nun zurücke denken wird, wie er damit  
 umgegangen sey: so wird er sich leicht in  
 allen diesen von Gott empfangenen Gü-  
 tern

tern als einen ungerechten Haushalter befinden. Da muß denn die Sorge des Menschen seyn, wie er verbessern möge. Hier nun war in seinem Theil, wiewol nicht auf die rechte Weise, der ungerechte Haushalter bekümmert, weswegen er sagte: Was soll ich thun? als sprach er: wo soll ich künftig bleiben, wenn ich nun von meinem Amte gesezet werde? So sollen auch die Kinder des Lichts, wenn sie in ihrem Gewissen zur Rechnung gefordert werden, oder es ihnen offenbar wird, wie sie bis dahero sich als ungerechte Haushalter in den Gütern Gottes erwiesen, bekümmert seyn, was sie thun, und wie sie es angreifen sollen, daß ihnen solche ihre ungerechte Haushaltung nicht ewig an ihrer Seele schade.

Zum dritten muß denn auch ein solcher, der die Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts recht lernen und ausüben will, weiter erwegen, das irdische sey nur das geringste, das geistliche u. himmlische aber sey das grösste, und

vora



vornehmste: Dannenhero habe er hin-  
 fort alles irdische anders nicht als das Ge-  
 ringste anzusehen; hingegen aber das  
 Geistliche und Himmlische und was zum  
 Heyl seiner Seelen gehöret, für etwas  
 grosses zu achten. Dieses ist aus der Rede  
 unsers Heylandes zu nehmen, da er gleich  
 nach unserm Evangelischen Text saget:  
 Wer im geringsten treu ist, der ist  
 auch im grössesten treu; und wer im  
 Geringsten untreu ist, der ist auch im  
 Grössesten untreu. So lange als einer  
 noch die irdischen Dinge nicht als das  
 Geringste ansiehet, ist's ein Zeichen, daß er  
 nicht getreu ist. Denn so ein Füncklein des  
 göttlichen Lichts in seiner Seele wäre, so  
 würde er ja leicht erkennen, wie alle diese  
 Dinge, so zum zeitlichen Leben u. zu dessen  
 dürftigen Unterhalt nur gehören, gering  
 seyn, in Vergleichung gegen die himmli-  
 schen u. geistlichen Dinge, so in Christo JE-  
 su uns gegeben werden. Ja, wo durch die  
 Gnade Gottes nur ein Anfang ist zu ei-  
 ner lebendigen Erkantniß, so erlanget der  
 Mensch

Mensch bald so viel Lichts in seiner Seele, daß er viel höher und grösser Werck von Christo und seiner Gnade, Gütern und Gaben machet, als aus der ganzen Welt, mit allem dem, was darinnen ist. Sonderlich aber muß alsdenn, wenn er, als ein Kind des Lichts, die wahre Klugheit des Lichts ausüben will, dieses bey ihm vest stehen, daß er hinfort die irdischen Dinge, die zu dieser Welt gehören, so lang, als er noch das zeitliche Leben hat, nicht als etwas grosses, sondern als das allergeringste ansehen müsse: hingegen aber, daß er in seiner ganzen übrigen Lebens-Zeit, die himmlischen, die seine Seele und das ewige betreffen, als etwas grosses und hochzuachtendes anzusehen habe.

Viertens, die wahre Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und zu practiciren, ist vonnöthen, daß er den Mammon, das ist, das zeitliche Gut, für etwas fremdes; hingegen die Gnaden-Schätze Christi als das wahrhaftige ansehe. Auch diß ist zu nehmen aus dem folgenden, da



da unser Heyland sagt: So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Der Mammon oder alle Haabe, die der Mensch in zeitlichen Dingen besizet, ist nichts anders, als ein blosser Schatte, und darf nicht angesehen werden, als etwas wahrhaftiges: denn unser Heyland sezet ihm ja das Wahrhaftige entgegen; folglich ist der Mammon nichts Wahrhaftiges, sondern ein blosser Schatten, und Blendwerck, da in der Mensch meynet eine Ruhe und Vergnügung zu finden, und findet sie doch in der Wahrheit darin nicht, sondern an dessen statt vielmehr lauter Unseligkeit für seine arme Seele. So muß denn einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts beweisen will, nimmermehr die zeitlichen Güter als was Wahrhaftiges ansehen; sondern dafür muß er die Gnaden = Schätze Christi nur erkennen. Hieher gehören folgende Dertter der Schrift Ebr. 19,

B

34.

34. Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Saabe im Himmel habt. Das war der Glaube der ersten Christen, daß sie die Be- raubung ihrer Güter nicht nur derge- statt erdulden konten, daß sie ihnen nicht wehe thät, sondern daß sie auch alles mit Freuden fahren ließen. Woher hat- ten sie solche Kraft? Weil sie wußten, stehet am angezogenen Orte, daß sie bey sich selbst eine bessere Saabe im Himmel hätten. So sehen wir denn, wie der Glaube der ersten Chri- sten die zeitlichen Güter nicht als was Wahrhaftiges angesehen, darüber sie Ursach gehabt hätten sich zu betrüben, sondern als was Fremdes, dessen Be- raubung sie leichtlich mit Freuden er- dulden konten. In dem folgenden eilf- ten Capitel dieser Epistel wird uns Mo- ses, als ein Exempel, vorgestellt.

Denn



Denn v. 26. stehet von ihm: Er achtete die Schmach Christi für grösser Reichthum, als die Schätze Egypti, den er sahe an die Belohnung. Moses konte ja zu den Schätzen Egypti gelangen, als einer, der von der Tochter Pharaos war wie ein Sohn aufgenommen worden: aber er war so ferne davon, daß er die königliche Schätze und alle Herrlichkeit in Egypten hätte als etwas wahrhaftiges angesehen, daß er vielmehr die Schmach Christi für grösser Reichthum hielte, als alle Schätze Egypti; und bewies in der That, daß ein solcher, der Christum erkennet, lieber mit dem Volck Gottes Schmach und Ungemach leidet, als die zeitliche Ergözung der Sünde hinnimmt, als der in seiner Seele hier im Glauben viel was herrlicher und grössers, nemlich grössern Friede, grössere Ruhe, grössere Freude hat, und noch dazu die ewige Seligkeit erlangen soll, folglich alle Herrlichkeit der

B 2

Welt

Welt gar leicht vergessen und verleugnen könne. So muß denn nun ein ieder gesinnet seyn, der die Klugheit der Kinder Gottes recht practiciren will; hat er den Sinn nicht, daß er das irdische für was fremdes hält, so muß sichs endlich finden, daß er, bey aller seiner vermeynten Klugheit, einem Narren, ja einem Viehe gleich ist, wie der 49. Ps. saget.

Zum Fünften, will einer die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen und üben, so glaube er sicherlich, daß ihm Gott das Grosse und Wahrhaftige keines weges vertrauen werde, wenn er nicht im Geringsten und Fremden treu ist. Denn so spricht Christus in denen zum theil schon angezogenen Worten gleich nach unserm Text: Wer im geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. So ihe  
nun



nun in dem ungerechten Mammon  
 nicht treu seyd, wer will euch das  
 Wahrhaftige anvertrauen? So nun  
 einer gedencen wolte, er könne mit der  
 Verwaltung der zeitlichen und irdischen  
 Güter umgehen, wie er immer wolle, und  
 deswegen doch die Klugheit der Kinder  
 des Lichts ausüben, der würde sich sehr  
 irren. Denn unser Heiland sagt klar,  
 dem Menschen werde das Wahrhafti-  
 ge nicht vertrauet, oder es vertraue sich  
 Christus seiner Seelen nicht so weit an,  
 daß er ihm solte die wahrhaftigen Güter  
 übergeben, so lange als er in dem Ir-  
 dischen, als in dem Fremden, im  
 Schatten = Werck, und dem aller-  
 geringsten, nicht getreu erfunden werde.  
 So muß nun einer, der die Klugheit der  
 Kinder des Lichts recht lernen will, dieses  
 als einen Haupt = Satz annehmen, und be-  
 stiglich glauben, daß, so weit er im Gering-  
 sten und in dem Fremden, das ist, in dem  
 Irdischen, das zu diesem Leben gehöret,  
 nicht die Treue erweist, die er erweisen  
 soll, so lange werde ihm Gott der Herr  
 B 3 nichts

nichts bessers anvertrauen, er werde auch nicht zu einem rechten Geschmack und Genuß der wahrhaftigen geistlichen Güter und Gaben gelangen.

Zum Sechsten, ist einer denn nun das zum bekümmert, weil er höret, er könne nicht anders. Die Klugheit der Kinder des Licht lernen, noch practiciren, es sey denn, daß er im Geringsten und im Fremden treu erfunden werde: So siehet er gar leicht, daß vor allen Dingen hierzu erfordert werde, daß er nicht geizig sey. Hier finden wir bald im nachfolgenden ein Exempel des Geizes. Denn so heist es v. 14. Das alles hörten die Pharisäer auch, die waren geizig und spotteten sein. Als unser Heiland diese Rede zu seinen Jüngern gehalten, waren dabey Pharisäer, denen war das eine thörichte Sache, daß man solte das zeitliche Gut so geringe achten, und daß einem dasselbe so fremde solte seyn; hieltens für Thorheit,



heit, so einer so das Zeitliche wolte dem dürstigen Nächsten hingeben: Das darf uns aber nicht fremde düncken, daß das die Pharisäer so gemacht; es gehet noch immer so zu, daß, wann **IESUS** Christus in Kraft verkündiget wird, und Menschen dabey sind, so die Welt lieb haben, dieselben ihr Gespött damit haben. Christus der Gereuigte ist göttliche Kraft, denen, die durch das Evangelium berufen werden, und auch solche Berufung annehmen: die aber in der Liebe der Welt wollen fortfahren, und sich dabey Christi trösten, denen iſts nur ein Spott, wenn sie es hören. Es heiſt immer davon: Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn man nur nicht sich selbst und die Welt verleugnen müſte. Hingegen erkennet einer gar leicht, dem Gott sein Herk durch seine Gnade kräftig gerühret hat, daß Geiz die Wurzel alles Übels sey, wie Paulus in der 1 Tim. 6, 10. davon ſaget; ſolglich er unmöglich, so

lange er nicht vom Geiz befreyet werde, zur rechten Ausübung der Klugheit der Kinder des Lichts kommen könne: Denn der Geiz ist derselben schnurstracks entgegen gesetzt. Unser Heyland spricht: Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, gebts zeitliche Gut hin, wo es angewandt ist, auf daß, wenn ihr nun darbet, ihr aufgenommen werdet in die ewige Lütten. Was will der Geizige dazu sagen? der will nicht von seinem zeitlichen Gut weg; das dünket ihm unmöglich zu seyn. Also muß erst der Geiz aus dem Herzen weg, oder es ist unmöglich, daß einer diese Lection Christi fasse. Allem! muß abgesaget werden, was man hat, nicht allein dem zeitlichen Gut, sondern Vater, Mutter, Schwester, Brüdern, auch dem eigenen Leben. Denn auch das eigene Leben soll dem Menschen nicht so lieb seyn, daß er nicht demselben absagen wolte: wie Christus saget Luc. 14, 26. So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater

Vater



Vater, Mutter, Bruder, Schwester,  
Weib, Kind, dazu auch sein eigen Le-  
ben, der kan nicht mein Jünger seyn.  
Er will keinen für seinen Jünger erken-  
nen, der nicht allem absaget, was er hat.  
Die Worte sind klar. Wie ist das  
der Welt so bitter! Die denkt: auf die  
Weise werde ich nimmermehr selig wer-  
den. Denn sie fühlen gar bald im  
Herzen, wie sie an diesen und jenen  
Dingen hängen: aber Christus spricht  
rund heraus: Wer nicht allem absa-  
get, der kan nicht mein Jünger seyn.  
Einem Kinde des Lichts aber kan das  
nicht fremde vorkommen.

Denn es erkennet nun ferner zum  
achten, daß so es allem absagen will, so  
müsse es sich selbst, auch sein eigen Le-  
ben verleugnen, alsdenn sey es so schwer  
nicht: Denn daß es schwer scheine, kom-  
me nur daher, daß der Mensch an sei-  
nem eigenen Leben mit unordentlicher Lie-  
be hange. Dahero hange er denn auch

B 5

an

an dem, was zu seiner und seines zeitlichen Lebens Erhaltung dienet. Darum kommet einem gläubigen Kinde Gottes dieses als etwas geringes vor, das irdische und zeitliche Gut zu verleugnen, wohl wissend, daß es auch bis ans Leben gehen müsse, wie die Schrift saget, daß wir bereit seyn sollen auch bis aufs Blut zu kämpfen wider die Sünde Ebr 12, 4. Und wer sein Leben lieber habe, als Christum, der sey seiner nicht werth, er wolle einen solchen an jenem Tage nicht ansehen, als den seinen, und öffentlich bezeugen, daß er seiner nicht worth gewesen sey in diesem Leben, darum daß er sein Leben lieber gehabt habe, als Ihn.

Aber da spricht nun, zum neunten, einer, dem es ein Ernst ist, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu lernen: wie komme ich denn dazu, daß ich vom Geiz befreyet werde, allem absage, mich selbst und mein eigen Leben verleug-



leugne? Antwort: So kommt man dazu, so man Christum, und was man gutes an Christo hat, recht erkennet. So lange der Mensch nichts bessers erkennet, als was die verderbte Vernunft für gut hält, bleibet er freylich in seinem Herzen an dem Geringen hängen. Gleichwie ein Kind, so lange es in seinem Verstande nichts bessers fassen kan, an seinem Poppen- und Spiel-Werck hänget. Wenn es aber was bessers erblickt und erkennet, so läßt es die Dinge fahren. Also ist auch ein ieder Mensch, so lange als er nichts bessers erkennet, als die zeitlichen Güter und als das zeitliche Leben und dessen Glückseligkeit, so lange wird er nimmermehr dieselben verleugnen. Wenn aber die Erkänntniß Christi in der Seelen aufgehet, und einer nun, als ein Kind des Lichts, das Licht der Welt, Jesum Christum und den hellen und schönen Glanz der Sonnen der Gerechtigkeit erblicket, so findet ein solcher in Christo Jesu viel  
B 6 was

was schöners, viel was bessers, viel was herrlichers, viel ein grösser und überschwenglicher Gut, als in alle dem, was unter Sonnen und Mond ist, und als in allen Creaturen, wie sie auch Namen haben mögen, sich findet. Und wenn denn die Seele Jesum Christum, als das höchste Gut, ja als das einige, und, so zu reden, alleine Gut erkennet, in welchem alle Gutheit, Schönheit, Lieblichkeit, Süßigkeit, Gnade und Kraft Gottes beschlosssen: denn ist's ihm nicht schwer, daß er um des höhern, bessern, schönern, und überschwenglichern Guts willen, die geringsten und fremden Güter, das Schatten- und Blendwerk dieser Welt, ja sich selbst und sein eigen Leben verleugnet; weil er in Christo Jesu erst das rechte wahrhaftige Leben findet, der selbst das Leben ist. Joh. 14, 9. Dieses zeitliche Leben siehet er vielmehr als ein todtes Wesen an, achtet's nicht einmal gegen das ewige Leben werth ein Leben zu nennen, wenn das rechte Leben,

JEsu



Jesus Christus, in seinem Herzen aufge-  
 gangen ist. Wo die heilsame Gnade Got-  
 tes erst ins Herz leuchtet, da unterweist  
 sie den Menschen gar leicht, daß er verleug-  
 ne alles ungöttliche Wesen, und die welt-  
 lichen Lüste, und züchtig, gerecht und gott-  
 selig lebe in dieser Welt: so lange aber Je-  
 sus Christus nicht von dem Menschen in  
 seiner Seelen erkannt wird, so finds ihm  
 lauter Berge, die nicht zu übersteigen sind,  
 was man ihm auch davon vorsaget. Singe-  
 gen so bald Christus im Glauben ergriffen  
 und erkannt wird, wer er sey, nemlich der  
 Heyland und Erlöser, die Auferstehung  
 und das Leben: so bald dünckts dem Men-  
 schen nicht mehr schwer zu seyn, sondern er  
 spricht mit Paulo: Ich vermag alles  
 durch den, der mich mächtig machet,  
 Christum. Phil. 4, 13. Vorher spricht  
 er: O! wer kan sich selbst und das zeit-  
 liche Leben, als etwas geringes und als  
 etwas fremdes ansehen, und es so gar ver-  
 longnen? Hernach aber, wenn JESUS

Christus im wahren Glauben erkannt wird, wundert sich der Mensch, wie er ihm dieses so schwer habe mögen düncken lassen; siehet denn seine Blindheit, daß er so groß Wercks aus dem Zeitlichen habe gemacht, da ihm doch von seiner Jugend auf verkündiget worden, wie er an Christo viel etwas herrlicheres und größers finde; und da ihm doch Gottes Wort gesagt: der Reiche solle sich nicht rühmen seines Reichthums, der Weise nicht seiner Weisheit, der Starcke nicht seiner Starcke; sondern wer sich rühmen wolle, der solle sich des HERRN rühmen, das ist, JESU Christi unsers Heylandes, wie den Spruch Jeremia c. 9. Paulus erkläret in der 1 Cor. 1, 31. Hierinnen liegt die Haupt-Sache. Wird dieses nicht wohl erkant, gewiß so wird einer zu der rechten Klugheit der Kinder des Lichts nicht gelangen.

Wo aber dieser Grund recht geleyet wird, so folget denn weiter, zum zehenten, daß



daß denn ein solcher selbst erkenne, daß er  
hinfort seinen Begierden nicht den  
Zügel müßte schießen lassen, worinnen  
es auch sey. Warum denn das? Weil er  
um Christi willen alles verleugnet, und  
weil er in der Erkänntniß Christi ein solch  
*ὑπερβολή* oder einen solchen Überschwang  
findet vor allen andern Dingen, daß er  
alles gegen Christi Erkänntniß für  
Schaden, ja, wie Paulus sagt, für  
Dreck achtet. Wolan, so muß ja der,  
der nun das höchste Gut in seiner Seelen  
erkannt hat, auch dasselbe dahin anwen-  
den, daß er mit seinen Begierden nicht  
noch hier oder daran hange.

Daher fließet ihm denn nun weiter zum  
eilsten, daß er wol erkennet, er habe nun-  
mehr in Christo alles, was er nur be-  
gehren möchte, wie Paulus sagt, 1 Cor.  
3, 21. Alles ist euer. Er weiß, da er nun  
in Christo das Leben und volle Gnüge hat,  
Joh. X. v. 29. und derselbe nun sein Hir-  
te ist, daß ihm nichts mangelt, so er in Ihm  
ist,

ist, und er denn mit Wahrheit sagen kan  
nach dem XXIII. Psalm: Der Herr  
ist mein Zirte, mir wird nichts man-  
geln. Hinfort ist es ihm leicht mit allen  
Dingen recht umzugehen, nemlich also, daß  
er um Christi und seiner Liebe willen  
alles so gebrauchet, daß es zur Ehre u.  
zum Lobe seines Heilandes gereiche.  
Es bringt dis die Sache selbst mit sich.  
Also den ist Christus in seinem Herzen durch  
den H. Geist verkläret, also, daß er ihm τὰ  
πάντα d. i. alles ist, und der Mensch von  
keiner Freude, von keiner Ehre, von keiner  
Herrlichkeit, von keinem Guten etwas wiß-  
sen will, das er nicht viel tausend mal besser,  
und überschwenglich herrlicher in Christo  
finde. Dann ist das Herz also im Ban-  
de der Liebe mit Christo verbunden, daß er  
um Christi und seiner Liebe willen alle an-  
dere Dinge willig und gern verleugnet:  
so kan ferner nichts anders als dis daraus  
folgen, daß, weil er doch gleichwol auch in  
diesem zeitlichen Leben viele Leibes- und

Ge-



Gemüths=Gaben von Gott empfangen, er dieselben alle Christo zu Ehren anwendet, wie es die Liebe zu demselben mit sich bringet, und alles ihm zu seinem Dienst wiederum aufopfert. Siehet man doch, wenn eine Mutter ihr Kind recht lieb hat, wie sie es an ihrem Munde ersparet, nur daß sie ihr Kind nicht in der Noth umkommen lasse. Thut das natürliche Liebe? wie wenn die Liebe Jesu Christi in unserer Brust flammet, soll dieselbe nicht noch eine viel höhere Wirkung bey uns haben? Soll dieselbe denn nicht das Regiment führen in allen äußerlichen Dingen, daß wir das alsdenn nur so suchen anzuwenden, wie es die Liebe Christi, so in unsern Herzen ist, erfordert? Diß alles kan eine Seele leicht verstehen, die erfahren hat, was wahre Liebe Christi im Herzen ist; hingegen einem Welt-Kinde bleibt es eine fremde Sache, ob es gleich mit dem Munde von der Liebe Christi auch zu schwätzen weiß.

Es

Es folget denn aber endlich zum zwölften, daß ie mehr die Erkänntniß Christi in einem wahren Kinde des Lichts zunimmt, ie mehr er auch in der wahren Klugheit wachsen wird: Denn iemehr er Christum erkennen lernet, ie weniger kennet er sich und andere nach dem Fleische: wie Paulus 2 Cor. V, 16. 17. spricht: Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch; sondern ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. So wird er auch denn hinfort, iemehr er in der Erkänntniß Christi zunimmt, ie weniger Werck machen aus der Welt, und aus allem ihren Wesen und Herrlichkeit: hingegen aber als einer, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, aus der Welt zu Christo übergangen ist, nun keine Sorge mehr haben um das zeitliche, sondern vielmehr dafür sorgen, wo er ewig seine Seele lassen, und wie er ewig mit Gott vereinigt seyn möge. Je mehr er sich aber in diese Betrachtung



trachtung einergiebt, ie leichter wirds ihm  
 werden, die Klugheit der Gerechten auszu-  
 üben. Denn wenn der Mensch erst zu dem  
 Herrn Christo bekehret wird, so ist da viel  
 Knechtisches Wesen vorhanden: Je mehr  
 er aber in der Erkänntniß Christi zunimmt,  
 ie mehr wird er davon befreyet, und gewin-  
 net der willige Geist bey ihm die Oberhand,  
 daß er hinfort nicht unwillig, sondern wil-  
 lig, nicht gezwungen und mit Verdruß, son-  
 dern vielmehr mit Freuden dem Herrn  
 Jesu dienet. Ja es gelanget der Mensch  
 ie mehr und mehr zu der Erkänntniß, daß  
 ihm Jesus Christus seine Herrlichkeit  
 gegeben habe: wie er denn selbst Joh.  
 XVII, 22. bezeuget, er habe den Seini-  
 gen die Herrlichkeit gegeben, die ihm  
 sein Vater gegeben habe. Alsdann  
 glaubet er wahrhaftig, daß seine Seele  
 eine Braut unsers Herrn Jesu Christi  
 sey, die mit ihm verlobet und vertrauet  
 sey, im Glauben, Gerechtigkeit, Gnade  
 und Barmherzigkeit. Dann weiß er,  
 daß

daß er mit Jesu Christo im Bande der  
 herrlichen Liebe stehet, und ewig mit ihm  
 vermählet seyn wird: davon es heisset Ps.  
 XLV, 10. Die Braut stehet zu deiner  
 Rechten in eitel köstlichem Golde,  
 Jemehr sich nun die Seele für eine Braut  
 des Lammes erkennet, ie leichter wird es  
 ihr, daß sie auch, als eine wahre Tochter  
 Abrahams, vergesse ihres Vaters Haus  
 und aller Dinge, die in der Welt sind,  
 und ihre einzige Lust an ihrem einzig Gelieb-  
 ten habe, nemlich an Jesu Christo, ihrem  
 Manne, der auch ihr Schöpffer und  
 Erlöser ist, wie er Jes. LIV, 5. beschrie-  
 ben wird. O! wie werden dann der See-  
 len alle Güter und Gnaden-Gaben Jesu  
 Christi ausgebreitet! hie findet der Mensch  
 die Rechte Kraft des Glaubens, darin-  
 nen er jemehr und mehr beschauet die  
 Herrlichkeit, wozu ihn Jesus Christus  
 gebracht hat: wie es Hebr. XII, 22, 23.  
 mit diesen Worten ausgedrucket wird:  
 Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion  
 und



und zur Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, u. zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Zabels. Wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, die er hoch achte? Ja in solche Herrlichkeit und Seligkeit und in solche himmlische und überschwengliche Güter senckt sich ein solcher in Christo Jesu gang ein mit seinem Herzen, Sinn und Gemüthe. Nun weiß und erkennet er im Glauben, was es sey, daß er wahrhaftig mit Jesu gestorben, mit Christo lebendig gemacht, mit Christo auferweckt, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzt sey; daß er nun mit Christo, der zur  
Rech.

Rechten Gottes sihet, als mit seinem Haupte vereinigt sey als ein lebendiges Gliedmaß; daß er an ihm, als dem rechten Weinstock, wie ein grüner Rebe immerfort und ohne unterlaß hänge, und aus ihm Saft und Kraft des Lebens sauge: wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, darin seine Seele eine Lust und Vergnügung suche? Es muß ja gewiß dieser Schatten weichen, wo das Wesen der wahren Liebe Jesu ist. Wo der Glaube in seine Kraft recht eindringet, da hat der Mensch viel bessere und wichtigere Sachen, als daß er sich um diese schnöden Dinge bekümmern sollte. Darum so ihm Gott auch zeitlich Gut giebt, braucht ers, wie es seinem Heilande zu Ehren gereichet; seinen Leib aber begiebet er Gotte zum Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig sey. Mit den äußerlichen Gütern gehet er hinfort um als mit seinem Spiel-Werk, daß er als ein liebes Kind Gottes die Ströme der Liebe durch die selbe



selbe möge auf den dürftigen Nächsten fließen lassen. Dazu wendet er an, was ihm GOTT giebet, und thut's mit Freuden. Denn gleichwie Christus seine Freude gehabt, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Matth. 20, 28: So suchet auch ein wahrer Christ, daß er, als seines Heylandes Jesu Christi wahrer Nachfolger, nicht suche in der Welt den Leuten zu gefallen; sondern daß er, was er ist, und hat, zum Dienst des Nächsten wiederum dargebe; insonderheit aber, daß er dem geistlichen Leibe Christi diene, als mit welchem er am nächsten, als ein Gliedmaß verbunden ist, wie S. Paulus sagt Gal. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen, das ist, den lebendigen Gliedern unsers Herrn Jesu Christi. Ja ein solches Kind Gottes, das mit seinem Haupte Jesu Christo

in

in der Wahrheit vereiniget ist, würde sich lieber den Tod und aus der Welt zu seyn wünschen, als zu leben, und nicht Christo in seinen Gliedern zu dienen, und nichts zu thun zur Erbauung und Besserung des geistlichen Leibes Christi. Er würde sich nicht unterstehen, sich selbst ein Gliedmaß Christi zu nennen, so er nicht einflösse mit der Gabe und mit der Kraft, so ihm Gott verliehen, zur Handreichung der übrigen Glieder. Sehet, das ist denn die rechte Klugheit der Kinder Gottes: darinn muß der Mensch zunehmen und wachsen bis ans Ende seines Lebens. Und darinn findet er auch viel was bessers, als alle Großen dieser Welt in ihrem Reichthum finden. Die Welt bleibt bey dem Sinn, daß, wer viel Reichthum hat, derselbe glücklich sey; denn der könne ja die Seinen wohl berathen, und sie auch glücklich machen; das ist der Welt-Sinn, hingegen aber verdammet GOTT solche Klugheit, und bezeuget, das Ende da-

von



von sey, wie er im 49. Psalm beschrieben ist: Sie werden in der Hölle liegen v. 15. wie es denn auch vom reichen Manne bald auf unsern Evangelischen Text beschrieben ist. So muß denn unser Herz mit Jesu Christo vereinigt werden, daß wir in ihm alles Gute finden, und durch den Glauben und Liebe uns zu ihm ziehen lassen, nichts zu suchen, als alleine ihn, und ihm zu dienen mit alle dem, was wir in diesem zeitlichen Leben haben und vermögen.

O wie herzlich wünsche ich, daß dieselbe, die dieses angehört haben, möchten Gott bitten, daß er ihnen Augen gebe, zu sehen, und Ohren zu hören, und daß er ihr Herz ihnen eröffne, daß sie verstehen möchten, zu welchem seligen Zustand sie angewiesen werden, daß sie mercken, wie gut sie es auch in diesem Leben, so viel ihre Seele betrifft, haben können, ja daß sie verstehen mögen, was die Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi für ein un-  
E
aus-

ausprechliches Gut sey, daß sie den unausforschlichen Reichtum Christi, wie ihn Paulus nennet, Ephes. 3, 8. mögen recht erkennen, und also mit Paulo allen leiblichen Gewinn für Schaden achten, damit sie Christum gewinnen mögen, und in ihm ersunden werden.

Ich hätte nun zwar noch vieles davon zu reden: die Zeit aber leidet's diesmal nicht. So auch nur diß, was ieko geredet ist, recht zu Herzen genommen, wohl betrachtet und in die Übung gebracht wird, so wird das, was auch noch könnte hinzugehan werden, bey einem jeden selbst folgen, und von ihm in der Erfahrung erkannt werden. Diesen Rath gebe ich demnach allen und ieden, die es angehört haben, daß sie sich mit dem angehörten Wort fein vor Gott demüthigen, nicht so unverständlich davon gehen, sondern sich fein verständig in dieser Sache erweisen, sich in ihrem Herzen zu Gott zu wenden und denselben zu bitten, daß er sich wolte über

über  
St  
ber  
hei  
du  
das  
ge  
em  
der  
fin  
nich  
den  
wie  
S  
S  
la  
de  
über



über sie erbarmen, sie von aller ihrer Thorheit in Gnaden befreien, und ihnen den rechten Verstand und die rechte Klugheit der Kinder des Lichts geben, sie durch den heiligen Geist erleuchten, auf das sie das alles, was iezo gesaget ist, mögen in der wahren Kraft in ihrem Herzen empfinden. Wer also vor Gott bringet, der wirds denn auch zu practiciren Kraft finden: und der es practiciret, der wird nicht nur in der Zeit, sondern dort ewiglich den Nutzen davon so finden, wie es iezo, wiewol kürzlich, zu erkennen gegeben ist.

### Gebet.

**S**o du treuer und hochverdienter Heyland! so wenden wir uns denn zu dir. Und gleich:  
L 2      wie

wie wir dich Anfangs ge-  
beten haben / daß du zum  
Vortrag und zur An-  
hörung desselben deine  
Gnade verleihen wol-  
lest : also danken wir dir  
ihō für das / was du gege-  
ben hast ; bitten dich aber  
von Herkens = Grund /  
du wollest doch ein jedes  
Wort, so gesprochen / las-  
sen seinen Platz finden in  
unser aller Herzen / daß  
es nicht vergeblich geredet  
son



sondern einem ieglichen in  
seiner Seele ein edles  
Saamen = Körnlein sey/  
das in ihm wurkele/ durch  
deine Benedeyung her-  
vor grüne und zu seiner  
Reiffe und Frucht kom-  
me. Du wollest um deiner  
unaussprechlichen Gna-  
de willen/ HErr Jesu/  
uns unsere Bitte nicht  
versagen. Laß/ o HErr  
Jesu/ deine Erkantniß  
in unserer Seelen in wach-  
E 3 rer

rer Kraft aufgehen. Deinen Namen wissen wir zwar wol: aber du selbst bist / leider! den allermeisten ein unbekanntes Gut / die sich doch nach deinem Namen nennen; Darum bitten wir dich um das einige / daß wir dich als die rechte Schönheit Gottes / als die rechte Lieblichkeit Gottes / als alle Herrlichkeit Gottes möchten recht erkennen



erkennen/ und den uner-  
forschlichen Reichthum  
deiner Gnade/ und alles  
Guten/ so in dir ist/ durch  
die Erleuchtung des Hei-  
ligen Geistes recht erfah-  
ren. Das versage uns doch  
nicht/ HErr Jesu! Wenn  
wir dich bäten um zeitli-  
che Güter/ so möchtest du  
sie uns billig versagen;  
denn wir möchten sie  
nicht recht anwenden:  
nun aber bitten wir dich  
L 4 um

um ein Gut/ welches uns  
nicht anders/ als zu unse-  
rer Seelen Meyl gerei-  
chen kan/ nemlich: daß du  
uns deine Erkänntniß/  
durch welche du/ der Be-  
rechte/ viel gerecht ma-  
chest/ aus Gnaden wollest  
schencken und geben/ daß  
du dieselbe wollest in uns  
vermehrten/ und sie in uns  
immer grösser machen/  
bis wir in der wahren  
Kraft des Glaubens  
in



in dir alles Gute erkennen/  
und alles ausser dir  
gering achten mögen/  
damit wir nichts mehr su-  
chen in dem Rest unsers  
Lebens/  
als allein/  
daß  
wir dich gewinnen/  
und  
in dir erfunden werden.  
Das gib uns aus Gna-  
den um deiner ewigen  
Liebe willen/  
und also leh-  
re uns recht verstehen  
¶ 5 und

und ausüben die wahre  
Klugheit der Kinder des  
Lichts / durch dich selbst  
und durch deine Er-  
känntniß! A-  
men.





Fünf Fragen /  
um der  
**Schul- Jugend**  
Einen summarischen Begriff  
von der  
**Ordnung**  
des  
**Schuls**  
zu geben,  
Derselben  
In dem Wänsen- Hause zu  
Glauchau an Halle  
vorgestellt  
den 28, Decembr. 1713.







Die erste Frage.

**M**Ein liebes Kind/was bist  
du von Natur?

Antwort.

Ich bin von Natur ein Kind des  
Zorns und todt in Sünden, wie  
denn Paulus bezeuget Ephes. 2. 3.  
5. daß wir alle von Natur so beschaf-  
fen sind.

Erläuterung.

Dem ist freylich also. Denn wegen  
des Sünden = Falls unsrer ersten Eltern  
sind wir alle in Sünden empfangen und  
gebohren, liegen demnach von unser Ge-  
burt an unter Gottes Zorn und Stra-  
fe. Wir mögen auch nicht aus eigener

E 7

Ver-

Vernunft noch Kraft gläuben und göttlich leben, sondern sind zu allem Guten erstorben, ja widerstreben demselben, sind hingegen voll böser und greulicher Unart, und daher zu allem Bösen geneigt, weswegen wir denn auch in solchem unserm natürlichen Zustande nichts anders als der Sünden Sold, das ist, den Tod und die ewige Verdammniß zu gewarten haben. Siehe Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. 36. Röm. 3, 23. c. 5, 12. u. f. c. 6, 23. 2c.

Die andere Frage.

Wer erbarmet sich denn über dich in solchem elenden Zustande?

Antwort:

GOTT, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er mich geliebet hat: wie mich abermals Paulus lehret Eph. 2, 4.

Er-



## Erläuterung.

Allerdings ist die Liebe Gottes, damit er uns geliebet hat, das erste in der Ordnung des Heils. Denn solches lehret auch unser Heiland, wenn er Joh. 3, 16. spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Und Johannes in der 1. Ep. c. 4, 10. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat. Siehe Tit. 3, 3. 4. 2c.

## Die dritte Frage.

Gott ist aber ein gerechter GOTT / und / weil er gerecht ist / kan er ja das Böse nicht ungestraffet lassen / wie gehets denn zu / daß du nicht um der Sünde willen ewig verdammet wirst?

Antw

## Antwort.

Der Sohn Gottes ist ins Mittel getreten, hat menschliche Natur an sich genommen, und durch sein Leiden und Sterben für mich und alle Menschen der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geleistet, daß es eben so viel, ja noch mehr ist, als wenn wir selbst die gerechte Straffe unserer Sünden ausgestanden hätten. Denn es ist ein GOTT und ein Mittler zwischen GOTT und Menschen, nemlich der Mensch Christus IESUS, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. I Tim. 2, 5. 6. An diesen IESUM glaube ich, und durch den Glauben an ihn bin ich gerecht, und ist nichts verdammliches an mir.

## Erläuterung.

Du hast recht geantwortet: Denn  
weil



weil GOTT zwar barmherzig, aber auch gerecht ist; so mußte allerdings der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehen, wenn uns die Barmherzigkeit zu statten kommen sollte. Da nun weder wir noch einige Creatur der Gerechtigkeit Gottes genug thun konnte, sandte GOTT seinen eingebornen Sohn zur Versöhnung für unsere und für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 4, 10. c. 2, 2. und ließe predigen Buße und Vergebung der Sünden in dem Namen seines Sohnes Luc. 24, 47. auf daß alle, die an denselben gläubeten, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben mögten. Joh. 3, 16. So hat sich nun ein wahrhaftig-bußfertiger Sünder dessen zu erfreuen und zu trösten, und es mit wahrem Glauben, welchen Gott im Herzen wirket, anzunehmen, daß ihn Christus geliebet, und sich selbst für ihn dargegeben hat. Gal. 2, 20.

Die

Die vierte Frage.  
 Was hast du denn nun für  
 Frucht davon / daß der Herr  
 Jesus dergestalt ins Mit-  
 tel getreten ist?

Antwort:

Erstlich hat er mich erlöst von  
 der Sünde, vom Tode und von  
 der Gewalt des Teufels. Zum an-  
 dern hat er mir die Gnade Gottes,  
 Leben und Seligkeit erworben und  
 zu wege gebracht.

Erläuterung.

Wenn wir die Frucht des Mittler-  
 Amtes Christi recht erkennen wollen, müs-  
 sen wir immer sehen auf das Böse, da-  
 von er uns befreiet, und auf das Gute,  
 das er uns erworben hat. So pfleget  
 es die Heil. Schrift beysammen zu setzen,  
 als



als 2 Tim. 1, 9. Er hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht durch das Evangelium. Col. 1, 21. 22. 23. Euch, die ihr weyland fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Wercken, hat er nun versöhnet, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträfflich und ohne Tadel vor ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, 2c.

### Die fünfte Frage.

Was sollt du aber für Frucht von der Erlösung/ so durch Christum geschehen ist/ an dir in diesem Leben finden lassen?

Ant=

Antwort.

Ich soll nicht mehr der Sünde dienen, sondern dem HErrn Jesu leben, und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, dieweil er für mich gestorben und auferstanden ist.

Erläuterung.

Wenn man in der Wahrheit an Christum gläubet, und derselbe also durch den Glauben im Herzen wohnet, da wird freylich auch diese Frucht nicht ausbleiben. Die in Christo erschienene heilsame Gnade Gottes wird ihn züchtigen, alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, Tit. II, 2. 12. Der ihn.



ihn denn in solcher seiner Erscheinung;  
auch erlösen wird von allem Ubel und  
aushelffen zu seinem himmlischen Reich.

2. Timoth. IV. Ihm sey  
Ehre in Ewigkeit  
Amen.



1615

[illegible]